IMT Nuremberg Archives

H – 2810

International Court of Justice

H2810 – 0002

OFFICE OF CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES

EVIDENCE DIVISION

Date: 2 August 1948

I certify that Document Number 2411-PS was introduced into evidence as Exhibit Number USA-267 in the Trial by the International Tribunal of Hermann GOERING, et al., which commenced on 20 November 1945, and that the attached photostat is a true and correct copy of the original.

Fred Niebergall

FRED NIEBERGALL
Chief, Document Control Branch

DCB-36 (102447)

H2810 - 0003

C E R T I F I C A T E

I hereby certify that the annexed document 2911-PS No. USA - 264 is a photostat of an original document submitted in evidence by the United States Prosecution under this number. The original document has been withdrawn in accordance with Rule 10 of the International Military Tribunal, and to the best of my knowledge and belief is to be held at the National Archives, Washington D.C. .

Paul Joosten

Nuremberg, 19 July 1948

PAUL A. JOOSTEN

General Secretary
International Military
Tribunal

USA 267

USA 267

PARTIAL TRANSLATION OF DOCUMENT 2711-PS
OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL

FRAENKISCHE TAGESZEITUNG - NUERNBERG

No. 186, Thursday, 11th August 1938.

Page 1. SYMBOLIC ACTION

In Nuernberg the Synagogue is being demolished! JULIUS STREICHER himself inaugurates the work by a speech lasting more than an hour and a half. By his order then - so to speak as a prelude of the demolition - the tremendous Star of David came off the cupola."....

Page 2. Caption for picture:

JULIUS STREICHER thanks the mayor of the city of the Reich Party Rallies (Reichsparteitage), WILLY LIEBEL, for his energetic support.

Page 4. Caption for picture in col.:

The crown of the cupola, the Jewish Star of David, disappears forever.

CERTIFICATE OF TRANSLATION
OF DOCUMENT No. 2711-PS

24. November 1945

I, ERNST M. COHN, Pfc. 33925738, hereby certify that I am thoroughly conversant with the English and German languages; and that the above is a true and correct translation of Document 2711-PS.

ERNST M. COHN
Pfc. 33925738

H2810 - 0004

H2810 – 0005

Akt der Rache, des billigen Triumphes verübt worden ist, der irrt. Die Persönlichkeit dieses Mannes und sein weltumspannender Kampf haben nichts zu tun mit den kleinlichen Gedanken, die ihm in diesen Stunden gehässige Feinde unterschieben wollen.

In Nürnberg begann Julius Streicher seinen Titanenkampf gegen Allijuda. Verlacht, verhöhnt und verspottet und dann bekämpft mit allen Mitteln des seelischen und materiellen Terrors ging er unbeirrt seinen Weg. Vom ersten Tage an, an dem der Frontsoldat Julius Streicher den verhetzten Massen entgegentrat, war seine ganze Arbeit ein immer stärker werdender und am Ende nicht mehr zu überhörender Ruf zur Tat! Ein glaubensstarker, opferbereiter Charakter fand durch die Ehrlichkeit seiner Gesinnung und durch die Unbeugsamkeit seiner kraftvollen Natur den Weg zu den Herzen der Massen. Leicht haben Juden und Judenknechte Julius Streicher diesen Weg wahrhaftig nicht gemacht. In schweren, entsagungsvollen Jahren wuchs in Julius Streicher die Ueberzeugung und das Wissen von der Größe seiner Aufgabe. Getrieben von einem heiligen Fanatismus überwand er alle sich auftürmenden Schwierigkeiten.

Und wenn gestern als erstes vom Gebäude der Nürnberger Hauptsynagoge der Davidstern heruntergeholt wurde, dann ist das die Tat eines Aktivisten, der sich der Verantwortung bewußt ist. In Nürnberg, im Frankenland sind die Wurzeln der Kraft Julius Streichers fest verankert. Aus den Menschen dieser Stadt und dieses Landes und ihrem verstehenden Mitgehen erwächst ihm stets aufs neue der tiefe Glaube an den Sieg des nationalsozialistischen Deutschlands über seine Widersacher. Wer Julius Streicher kennt, der weiß, daß er ein Feind der Phrase und der lauten Geschmacklosigkeiten ist. Mit aller Gründlichkeit und mit tiefem Ernst hat er gestern vormittag seinen Nürnbergern in einem umfassenden historischen Rückblick den Sinn seines Kampfes gegen das Judentum und die Bedeutung des Abbruchs dieser Synagoge klargelegt.

Wie in keiner anderen Stadt, so glaubte gerade in Nürnberg das Judentum Menschen und Götter beherrschen zu können. Aus Nürnberg heraus entstand deshalb unter Julius Streichers Führung die erste wirklich bedeutende, weil volkstümliche antisemitische Bewegung der neuen Zeit. Das nationalsozialistische Deutschland Adolf Hitlers ist ohne Julius Streichers kompromißlosen Antisemitismus undenkbar! Es gab und gibt im Nürnberg des Dritten Reiches keine einzige der grausamen Judenverfolgungen, wie sie das von Juden aufgehetzte Ausland im Zusammenhang mit dem Namen Julius Streicher stets darzustellen beliebt. Aus dem sicheren Gefühl einer festgefügten Weltanschauung und aus der Erkenntnis der großen geschichtlichen Zusammenhänge geht man in Nürnberg ans Werk, um zielbewußt das Judentum immer stärker und stärker aus dem Leben der Gemeinschaft auszuschließen.

Der erste Stein, der auf den Befehl Julius Streichers aus der Synagoge herausgebrochen wurde, ist gleichzeitig ein Schlußstein in dem großartigen Gebäude des antisemitischen Kampfes in Franken. Nürnberg hat durch Julius Streicher und seine Getreuen wieder heimgefunden zu der altehrwürdigen Tradition der stolzen freien Reichsstadt. Der Abbruch der Synagoge bedeutet für uns Nürnberger und Franken den Sieg über das Judentum im Rahmen unserer engeren Heimat. Möge diese Tat Julius Streichers zu einem Symbol für die ganze nichtjüdische Menschheit werden.

Heinz Liebscher

Eine geschichtliche Stunde!

Fortsetzung von Seite 1

Stadt, das Schatzkästlein des Deutschen Reiches zu wachen. 5½ Jahre haben wir uns bemüht, dieser uralten, dieser deutschesten aller deutschen Städte, ihren Charakter wieder zurückzugeben. In unendlicher Kleinarbeit haben wir mit Unterstützung eines großen Teils der Bevölkerung das alte Stadtbild wieder hergestellt und die alten Straßen und Plätze, die Gassen, die Häuser, die Mauer, die Burg wieder in den Zustand gebracht, der der Stadt der Reichsparteitage würdig ist. Eines aber — was uns schon immer ein Dorn im Auge war — haben wir noch nicht tun können. Wenn am Reichsparteitag Hunderttausende von Menschen aus dem In- und Auslande hierhergekommen sind und die Formationen der Bewegung hier in dieser alten deutschen Stadt marschierten, da mußten wir oft die unangenehme Frage hören: Alles habt ihr gemacht, nur diesen alten, staubigen, orientalischen Bau da unten, wollt ihr den immer stehen lassen? Da mußten wir sagen: die Zeit ist noch nicht reif. Nun aber, Volksgenossen und Volksgenossinnen, ist die Zeit reif geworden. Die Kleinarbeit ist vorüber. Die Stadt Nürnberg hat ihren alten Charakter wieder erhalten. Nun haben wir den letzten Stein in das Bauwerk der Wiederherstellung Nürnbergs einzufügen und dieser letzte Stein ist nicht ein Stein zum Aufbauen, er ist ein Stein, der herausgerissen werden muß. Ich meine die Synagoge, die mit Recht in diesen Wochen wieder und wieder als die Schande von Nürnberg bezeichnet worden ist, hier auf diesem wunderschönen, uralten Platz, auf dem das Denkmal des Hans Sachs, und die Kirche steht, in der 400 Jahre hindurch die Reichsinsignien und Reichskleinodien einer vergangenen großen deutschen Zeit aufbewahrt wurden. Der Platz, der umrahmt ist von den alten Nürnberger Bürgerhäusern, ist verunziert und verschandelt durch diesen Bau der Synagoge, die einstmals ein vom Judengeist durchdrungener Magistrat hier an dieser Stelle des alten Nürnberg erbauen ließ. Ich bin stolz darauf, daß ich Ihnen, mein Gauleiter, heute sagen kann, daß wir die Voraussetzungen, die gesetzlichen Voraussetzungen, geschaffen haben zur Beseitigung dieses abendländischen Baues. Seit wenigen Tagen bin ich als Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage Besitzer dieses Platzes und der Synagoge, die hier aufgebaut ist und ich habe die Anweisung gegeben, diese Synagoge, diesen Schandfleck zu beseitigen. Und wenn ich Sie, mein Gauleiter, heute bitte, den ersten Handgriff zum Beginn dieses Werkes zu tun, so tue ich es mit einem Gefühl tiefer Dankbarkeit Ihnen gegenüber, der Sie vor nunmehr 20 Jahren begonnen haben, hier in Nürnberg den Kampf gegen den Juden zu führen. Ich bitte Sie, das Wahrzeichen der Judenherrschaft in Nürnberg, die Hauptsynagoge, nunmehr dadurch dem Erdboden gleichzumachen, daß Sie das Zeichen zum Beginn des Abbruches geben, und ich verspreche Ihnen, daß bis zum Beginn des Reichsparteitages 1938 die Synagoge verschwunden sein wird."

Der Beifall, den die Versammelten dem Oberbürgermeister für seine Ausführungen zollten, ging in Jubel über, die Julius Streicher galten, der nun vor die Mikrophone trat. Julius Streicher führte in einer großen Rede, in der der Abbruch dieser Synagoge der Mittelpunkt eines weitgezogenen Kreises geschichtlicher und weltanschaulicher Betrachtungen war, u. a. folgendes aus:

Julius Streicher spricht:

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

„Heute morgen beram ich folgenden Brief: „Denke an das Dichterwort: Allzu straff gespannt zerreißt den Bogen. Dein Schicksal ist besiegelt! Dein Todesurteil ist gesprochen! Trotz der vertierten ist, die Dich umgibt, wirst Dich unsere Kugel treffen, denn auch wir sind geübte Schützen. Deine Rolle ist ausgespielt!"

Meine Rolle ist nicht ausgespielt, ja, sie beginnt gerade jetzt erst mit einer neuen Etappe meines Werkes. Ich erwähne diesen Brief deshalb, weil ich immer wieder von Menschen, die zu feige sind ihre Unterschrift unter ihre Meinung zu setzen, derartige Schreiben bekomme. Aus diesem Brief spricht der Jude. Es kommt darin das zum Ausdruck, was das Judentum in diesem Augenblick fühlt und das gilt nicht nur mir, als einem einzelnen, sondern dem ganzen deutschen Volk.

Bevor wir an den Abbruch dieses Hauses herangehen, wollen wir uns noch einmal darüber klar werden, warum es niedergebrochen wird.

Geschichtlicher Rückblick

Wir müssen zurückgehen in die Geschichte dieser Stadt, um zu verstehen, wie dieser geschmacklose und grauenvolle orientalische Bau inmitten des herrlichen alten Nürnberg entstehen konnte.

Es gibt Geschichtsforscher, die behaupten, daß Nürnberg einmal „Norenberg" hieß. Um diesen Norenberg, den Burgberg, der für unsere Ahnen ein heiliger Berg war, entstand ein Dorf, ein Marktflecken und schließlich eine blühende Stadt. Durch den Fleiß unserer Vorväter entstand hier ein Stück gelobten Landes, ein Schatzkästlein des ganzen Reiches. Nürnberg wurde zu einer Zeit, als die meisten der deutschen Städte, die wir heute kennen, noch gar nicht gegründet oder noch unbekannt waren, durch den Fleiß und die Tüchtigkeit seiner Bürger überall in der Welt bekannt. Immer befinden sich die Juden, weil sie selbst nicht arbeiten wollen, auf der Suche nach solchen gelobten Ländern. So kamen sie auch nach Nürnberg und ließen sich als Schmarotzer in dieser schönen, reichen Stadt nieder. Falsches Erbarmen, sogenanntes christliches Mitgefühl erlaubte es ihnen, sich nach und nach in immer größerer Anzahl in Nürnberg anzusiedeln. Wie eine Ratte die andere nach sich zieht, so folgt ein Jude dem anderen und zu spät sahen die Nürnberger, daß mit den Juden der Teufel, das Verbrechen und die Schande in ihre Stadt gekommen war.

Damals wie heute waren es die Geistlichen, die den wahren Sinn des Christentums verkannten und die Juden, die ihrer Ansicht nach zwar keine Christen, aber doch auch Menschen waren, in die Stadt hineinließen.

Unweit dieser Stelle ließen sie sich dort drüben in der engen Judengasse nieder. Niemand zwang sie dazu und freiwillig wollten sie wie Verbrecher, die einander in ihrem schändlichen Treiben beistehen, eng beieinander wohnen. Erst später entstand aus diesen Siedlungen das Ghetto. Bald aber kam die Zeit, in der die Juden durch Wucher und Betrug genügend Geld erworben hatten, um aus ihrem selbstgewählten Ghetto hinauszugehen. Damals siedelten sie sich um den Adolf-Hitler-Platz und Jahrhunderte später in ähnlicher Weise am Prinzregentenufer und in der Marienstraße in prunkvollen Häusern an. In der engen Judengasse aber wohnen die Söhne und Töchter der von den Juden Ausgebeuteten. Der Jude wurde zum Herren und Tyrannen.

In jener Zeit wuchs die Macht des Judentums so sehr, daß die große Mehrzahl der Nürnberger Bürger völlig zu verarmen drohte. Als man die Ursache des Elends erkannte, da sandte der Rat unter der Führung des Ratsherrn Ulrich Stromer eine Abordnung nach Prag, wo der deutsche Kaiser residierte. Die Nürnberger baten den Kaiser um die Erlaubnis, die Juden ausweisen und die Synagoge abbrechen zu dürfen. Wie viele Monarchen der deutschen Geschichte, so stand auch damals der Kaiser in ständiger Verbindung mit dem Volke Israel. Er versuchte, den Nürnberger Rat damit zu vertrösten, indem er versprach, einmal selbst nach dem Rechten zu sehen. Das war im Jahre 1498. Die Nürnberger aber konnten nicht solange warten, bis der Kaiser einmal kommen würde. Sie begannen selbst zu handeln. Die Juden wurden verjagt, ihre Häuser und die Synagoge niedergebrannt. Heute befindet sich an der gleichen Stelle der Adolf-Hitler-Platz und die Frauenkirche.

Nach den Worten Dr. Martin Luthers

Vor 500 Jahren hat damit die Nürnberger Bürgerschaft das getan, was später Dr. Martin Luther forderte, als er die Gefahr des Judentums erkannt hatte. Doch diesen Dr. Martin Luther kennen unsere heutigen Geistlichen nicht. Sein Buch „Wider die Juden und ihre Lügen" wird von denen, die dazu berufen sein sollen, aus seinem Inhalt den Menschen zu predigen, totgeschwiegen. Nun, wenn diese Herren Geistlichen es nicht verstehen, das Erbe Luthers zu wahren, dann will ich davon zu dem Volke sprechen, und zwar so, daß man es überall versteht.

400 Jahre ohne Juden

Fast ein halbes Jahrhundert hindurch blieb Nürnberg judenrein. Es erlebte in dieser Zeit seine höchste Blüte. Vor 88 Jahren, im Jahre 1850 aber geschah es, daß ein Jude an den Rat der Stadt den Antrag stellte, sich in Nürnberg als Bürger niederlassen zu dürfen. Man stimmte über diesen Antrag ab und wie immer, wenn abgestimmt wird, geschah das Unglück. Es wurde eine falsche Entscheidung gefällt. Der Jude wurde hereingelassen. Sein Name war Kohn. Unzählige folgten ihm nach. In kurzer Zeit waren die Juden in Nürnberg wiederum so zahlreich und durch ihre Betrügereien so reich geworden, daß sie im Jahre 1874 diese riesige orientalische Synagoge erbauen lassen konnten.

Als am 8. September 1874 zur Einweihung der Synagoge, an der die hochstehendsten Persönlichkeiten der Stadt und des Staates teilgenommen hatten, ein Festmahl stattfand, da stand der damalige Bürgermeister Freiherr von Stromer, ein Nachkomme des alten Ratsherrn Ulrich Stromer, auf und brachte folgenden Trinkspruch aus:

„Ich habe mich besonders gefreut, bei der heutigen Einweihung der Synagoge die Pforten derselben zu öffnen, nachdem vor Jahrhunderten einer meiner Vorfahren die Juden mit Feuer und Schwert aus Nürnberg vertrieben hatte. — Gegenüber der mittelalterlichen Anschauungen ist man jetzt allgemein zu der Erkenntnis gekommen, daß die Lösung der sogenannten Judenfrage gleichen Schritt mit der Entwicklung und Vermehrung der Gesittung und Humanität bei Nationen und einzelnen hält."

Wie mag damals der Rabbiner Levin, dem dieser Trinkspruch galt, innerlich gegrinst haben! Dieser Freiherr von Stromer brachte es fertig, so schamlos vor den Juden seinen Vorfahren, der einst die Stadt vom Judenjoch befreit hatte, ins Grab hinein zu beschimpfen.

Ich frage Euch nun heute, wer war größer, jener Ulrich Stromer, der 1498 die Juden aus der Stadt hinaustrieb oder jener Freiherr von Stromer, der 500 Jahre später die Pforten der neuen Synagoge öffnete? — Jeder von uns weiß, welcher dieser beiden Männer für Nürnberg und für das deutsche Volk der Wertvollere war."

*

In diesem Zusammenhang rechnete der Frankenführer scharf mit all jenen Klatschweibern und kleinen Geistern ab, die auch heute noch nicht den Geist der Zeit erfühlt haben und die der Größe unserer Tage völlig unwürdig sind. Sie haben noch immer den Ernst der Judenfrage nicht erfaßt und gleich den Nürnbergern, die um das Jahr 1874 herum mit den Juden gemeinsam die neue Synagoge einweihten, sind sie innerlich jüdischem Geist und jüdischem Denken verfallen. Noch einen Zeugen dafür, wie verkommen jenes Bürgertum war, führt Julius Streicher an: Richard Wagner. Für die „Meistersinger" hatte man in der Stadt der Meistersinger kein Verständnis. Etwa eines Festspielhauses zog man es vor eine Synagoge zu bauen. Dann wandte sich Julius Streicher in grundsätzlichen Ausführungen dem Wesen der Synagoge zu:

*

„Ist eine Synagoge wirklich ein Gotteshaus? Nein! Denn in einem solchen Haus wird nach den Lehren des Talmud Handel getrieben und die Vernichtung aller nichtjüdischen und die Versklavung aller nichtjüdischen Völker gepredigt.

Den Vertretern der ausländischen Zeitungen, die hier unter uns weilen, möchte ich sagen, daß wir mit der Synagoge kein Gotteshaus niederreißen, sondern ein orientalisches Bauwerk, in dem nichts anderes getan wurde, als das deutsche Volk zu verfluchen und zum jüdischen Gott Jahwe um Vernichtung des deutschen Volkes zu beten.

Wir hätten längst Anlaß genug, ja die Pflicht gehabt, gegen das Treiben in den Synagogen einzuschreiten. Wir haben es nicht getan. Wir brechen auch diesen Bau nur ab, weil nach dem Auftrag des Führers die Städte Berlin, München und Nürnberg von allem gesäubert werden sollen, was sie verschandelt, was stilwidrig ist. Unsere Städte sollen wieder Repräsentanten einer neuen deutschen Baugesinnung werden.

Das „Nein" des Volkes

Angesichts der Synagoge frage ich Euch, Nürnberger Volksgenossen: Paßt dieses Haus mit seinem orientalischen Stil in diese deutsche Stadt hinein? — Zehntausendfach brach sich das empörte „Nein" der Menge an den alten gotischen Giebelhäusern des Hans-Sachs-Platzes.

In Euch habe ich das Volksgewissen gefragt. Euer „Nein" ist das „Nein" des Volkes. Immer wenn es Großes zu entscheiden galt, haben wir das Volk befragt. Das war in den Jahren nach der Machtübernahme so, wie in den Jahren des Kampfes vorher. Ihr wißt, daß wir stets einen geraden Weg gegangen sind und daß unsere ganze Arbeit dem Wohle des Volkes dient, mögen wir dabei auch die eine oder andere menschliche Schwäche haben. Oft habe ich in großen Volksversammlungen vor Euch erklärt, daß einmal der Tag kommen wird, an dem unsere Fahne die Fahne des deutschen Volkes werden wird und oft habe ich Euch damals vorausgesagt, daß einmal der Tag kommen wird, an dem dieses Haus in Nürnberg nicht mehr stehen wird. Dieser Tag ist nun gekommen. Mit der Synagoge wird kein Gotteshaus beseitigt, sondern ein Haus, in dem ein Volk zu einem Gott betete, der nicht der unsere ist, ein Gott der angerufen wurde, um uns zu vernichten.

Die Anwesenheit italienischer Dopolavoro-Gäste gab Julius Streicher Veranlassung, auf die Auseinandersetzungen zu verweisen, die in der letzten Zeit zwischen Mussolini und dem Papst in der Rassenfrage stattgefunden haben. Julius Streicher gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß ein Papst, der die Eigenschaft der Unfehlbarkeit für sich in Anspruch nimmt, das Verbandsklein verschiedener Rassen und damit die Schöpfung Gottes leugnet.

Ich stelle dem Ausland gegenüber fest, daß wir in Nürnberg eine zweite Synagoge haben, die abseits von der mittelalterlichen Stadt steht und in der die in Nürnberg lebenden Juden die Möglichkeit haben, jederzeit zu ihrem Gott Jahwe zu beten."

An dieser Stelle flocht Julius Streicher ein, daß man auch in München eine Synagoge niedergelegt habe. Auch in diesem Falle nicht etwa aus Rassehaß, sondern, um für notwendige städtebauliche Erweiterungen Platz zu gewinnen. Diesen Erweiterungsbauten mußte in München auch eine evangelische Kirche weichen. Es hätte sonst die im Interesse der Gesamtheit notwendige Untergrundbahn nicht gebaut werden können. An Stelle dieser niedergerissenen Kirche wird eine Kathedrale errichtet werden.

Unter dem Beifall der vielen Tausende erklärte Julius Streicher, daß der Papst eigentlich dem Faschismus und dem Nationalsozialismus die Hand reichen müßte, weil beide Bewegungen gegen die Feinde der Menschheit, gegen die Christusmörder kämpfen. Statt dessen nimmt man noch heute die Nachkommen der Christusmörder durch die Taufe in die Gemeinschaft der Kirchen auf. Abschließend wandte sich Julius Streicher noch einmal in einem zusammenfassenden Rückblick über die großen geschichtlichen Begebenheiten im Kampf gegen das Judentum in Nürnberg zu. Er sagte u. a. wörtlich:

„Ich prophezeie hier: Es wird niemals der Augenblick kommen, auch nicht in 500 Jahren, an dem jemand, der meinen Namen trägt, den Juden die Pforten zu einer neuen Synagoge öffnen wird, wie es 1874 jener Freiherr von Stromer tat. Es kommt die Zeit, in der einmal die Judenfrage in der ganzen Welt radikal gelöst werden wird, weil die Menschheit keinen anderen Ausweg mehr findet. Heute brechen wir hier eine Synagoge ab und niemals wieder wird sie errichtet werden. In dieser Stadt wollen wir arbeiten und darüber wachen, daß das deutsche Blut und die deutsche Seele rein erhalten bleiben; denn wenn der Jude noch einmal die Macht in Deutschland erringen würde, dann wäre es mit dem deutschen Volke für immer vorbei.

Wir leben in einer großen Zeit. Die Saat, die wir gesät haben, geht auf. Die Würfel sind gefallen. Die Zeit der Juden ist für immer vorbei. Schreibt uns Trostbriefe, soviel ihr mögt, wir lachen darüber. Droht uns mit Euren Kugeln. Sie sind 20 Jahre an uns vorübergegangen und sie werden uns auch in der Zukunft nicht treffen.

Wir gehen unseren Weg und mit uns geht unser Gott, der uns all die vergangenen Jahre hindurch geleitet hat. Ich sehe die Gesichter von Männern und Frauen vor mir, die mich durch die Jahre des

Verantw. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher.
Verantwortlich für Außenpolitik und Verlagsort: Dr. August Bickel; für Innenpolitik und Wirtschaftspolitik: Richard Kurt; für Unterhaltung: i. V. Otto Burg; für Sport: Julius Schmuck; für Franken und Bayern: i. V. Eduard Molenaar; für die Leitung der Provinzschriftleitungen: i. V. Hanns Groß; sämtliche in Nürnberg.
Für Nürnberger Beobachter: Karl Stauber.
Für unverlangt eingesandte Vorlagen und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt wird. — Alle Zuschriften sind zu richten an Schriftleitung der „Fränkischen Tageszeitung" Nürnberg-Buntlerstraße 11. — Wir bitten um sorgfältige Angabe der Anschrift des Absenders. Namenlose Zuschriften werden nicht bearbeitet. Sprechstunden der Schriftleitung jeden Nachmittag von 14 bis 16 Uhr, außer Samstag und Sonntag. Fernsprecher 27757/59.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 155. Fernsprecher: Dönhoff 2670/5671.
Verantwortlich für Anzeigen: Max Hipf, für den Inhalt der Anzeigen: Eugen Demmel, beide in Nürnberg. — Verlag: Fränkische Tageszeitung G. m. b. H., Nürnberg, Hesselgasse 9. — Druck: Verlag F. Willmy GmbH., Nürnberg. — Briefanschrift Nürnberg 2, Schließfach 814.
Fränkische Tageszeitung: D.-A. Juli 1938:

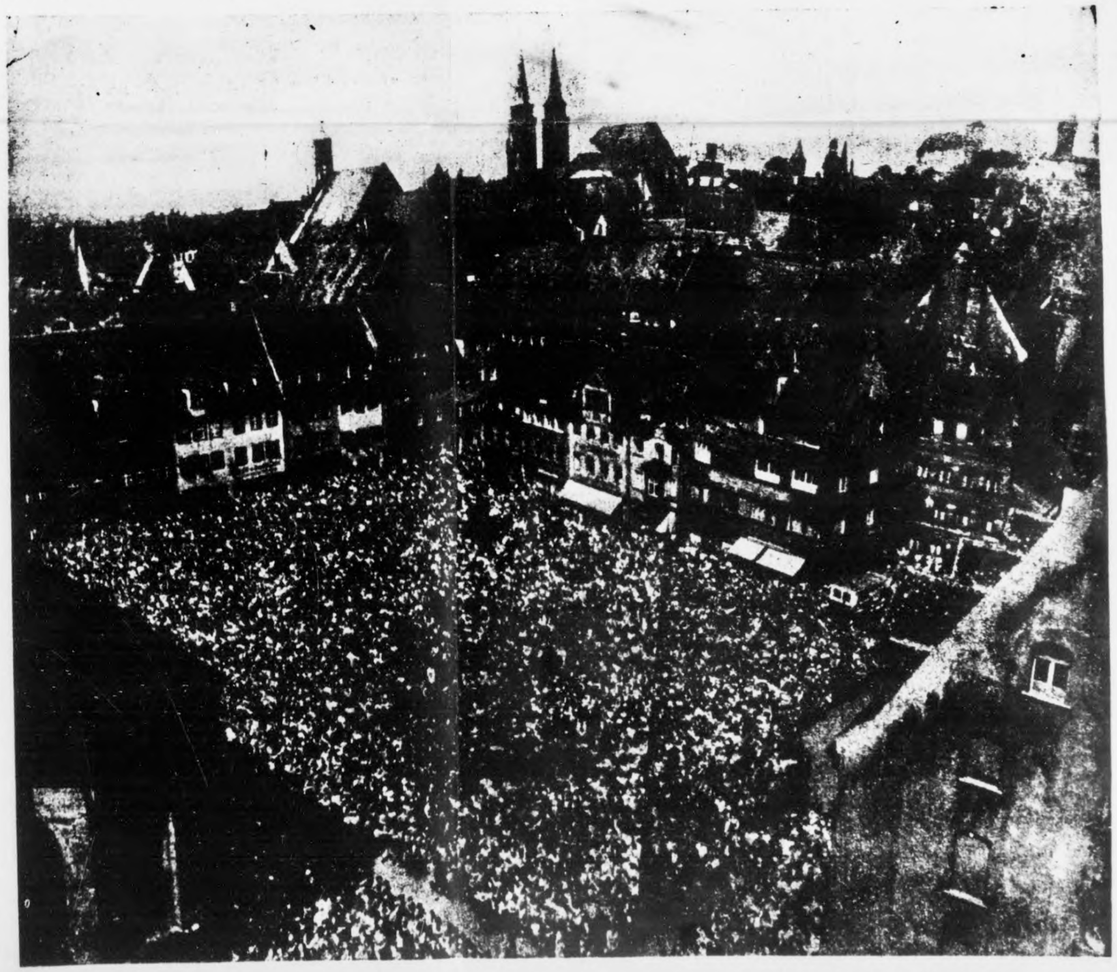
Ausgabe Nürnberg über		47 120
" Schwabach-Hilpoltstein über		4 445
" Nürnberg-Land über		1 450
" Nürnberg-Röthenbach über		1 000
	Gesamt-D.-A. über	54 015

Ferner erscheinen in unserem Verlage folgende Zeitungen:

Fürther Anzeiger (Fränkische Tageszeitung) über	19 193
Fränkische Zeitung, Ansbach (Fränkische Tageszeitung) über	10 372
Erlanger Neueste Nachrichten (Fränkische Tageszeitung) über	6 214
Eichstätter Anzeiger (Fränkische Tageszeitung) über	3 302
Pegnitz-Zeitung Lauf (Fränkische Tageszeitung) über	3 140
Feuchtwanger Zeitung (Fränkische Tageszeitung) über	1 880
Der Bote von Altdorf über	1 740
Nürnberger Landbote über	810
Schwabacher Kurier über	1 000
Gesamtauflage aller im Verlage der „Fränkischen Tageszeitung" G. m. b. H. Nürnberg erscheinenden Ausgaben und Zeitungen im Juli 1938 über	94 306

Zur Zeit sind folgende Preislisten gültig:
Nr. 10 für Ausgabe Nürnberg einschl. Beiratsausgaben.
Nr. 7 für die Beiratsausgaben ausschl. Nürnberg
Nr. 1 für Beiratsausgabe Röthenbach.
Nr. 6 für Eichstätter Anzeiger
Nr. 8 für Fürther Anzeiger.
Nr. 6 für Fränkische Zeitung, Ansbach.
Nr. 8 für Erlanger Neueste Nachrichten
Nr. 6 für Pegnitz-Zeitung
Nr. 7 für Der Bote von Altdorf und Nürnberger Landbote
Nr. 6 für Feuchtwanger Zeitung.
Nr. 6 für Schwabacher Kurier.

Julius Streicher dankt dem Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage, Willy Liebel, für seinen tatkräftigen Einsatz Aufn.: Wolkenstorfer



Viele Tausende Kopf an Kopf auf dem altehrwürdigen Nürnberger Hans-Sachs-Platz während der Rede des Frankenführers Aufn. Neubauer

A 089700
A 089701

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NUREMBERG, GERMANY
USA Exhibit 267
Filed Dec 13, 1945

089703

2711-PS

H2810 – 0006

2711-PS
H2810 – 0007
Copy #2. 2711-PS (USA-267)
L2

Fränkische Tageszeitung

Nürnberg | Hauptgeschäftsstelle und Ausgabeort Nürnberg Ziegelgasse 9 — Fernsprecher Nr. 43781/86 Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 5168 | Nationalsozialistische Tageszeitung für den Gau Franken | Bezugspr. mtl. ℳ 2.– einschl. 25 ₰ Trägerl. Postbez. ℳ 2.36 einschl. 36 ₰ Zustellgebühr u. 46 ₰ Postzeitungsgebühr Anzeigenpreis nach Preisl. Einzelpreis 10 ₰, sonnt. 15 ₰ | Nr. 186 Donnerstag, 11. Aug. 1938

Julius Streicher gab das Zeichen zum Beginn des Abbruchs der Nürnberger Hauptsynagoge

Eine geschichtliche Stunde!

Die Schande von Nürnberg wird für alle Zeiten aus dem mittelalterlichen Stadtbild getilgt

Nürnberg, 10. August.

In den gestrigen Vormittagsstunden wurde der Abbruch der Nürnberger Synagoge auf dem Hans-Sachs-Platz im Rahmen einer Kundgebung des nationalsozialistischen Nürnberg begonnen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine grundlegende und richtungweisende Ansprache Julius Streichers. Die begonnenen Arbeiten werden bis zum Beginn des kommenden Reichsparteitages bereits vollendet sein. Das Recht zu dieser notwendigen Säuberung des ehrwürdigen Nürnberger Altstadtbildes gab das Gesetz, das Nürnberg in die Reihe der deutschen Städte einordnet, deren Ausbau und Wiederherstellung im Namen des Reiches geschieht.

Wer gestern in den Vormittagsstunden durch die Stadt ging, dem fiel auf, daß das Bild des einander entgegenkommenden Verkehrs verschwunden war. Menschen, Kraftfahrzeuge und Radfahrer bewegten sich alle in einer Richtung. Sie eilten aus allen Stadtteilen einem Ziel zu: dem Hans-Sachs-Platz. Und sie alle beschleunigten ihr Tempo, um ja noch einen besonders guten Platz zu erobern. Tausende und aber tausende waren gekommen. Wer irgendwie seine Arbeit auf einige Stunden unterbrechen konnte, der tat es. Denn diese Kundgebung, die Rede Julius Streichers und den Beginn des Abbruchs der Synagoge wollte jeder miterleben. So war der Platz und die anstoßenden Straßen von Menschen überfüllt, die zu den Zeugen eines geschichtlichen Augenblickes wurden.

500 Jahre zuvor, als in Nürnberg schon einmal eine Synagoge dem Erdboden gleichgemacht wurde, an deren Stelle dann die Liebfrauenkirche entstand, war es sicher nicht anders.

Erwartung lag über allen Gesichtern. Und als zur angesetzten Zeit Julius Streicher von der Insel Schütt her auf dem Kundgebungsplatz eintraf und die Musik zu einem Marsch ansetzte, da löste sich die Spannung in einem einzigen Aufbrausen der Heilrufe.

Julius Streicher dankte mit erhobener Hand für den Empfang und man sah ihm, der einst als ein Einsamer und Verlachter den Kampf gegen den allmächtigen Juden aufgenommen hatte, an, was ihm diese Stunde bedeutete.

Nun betrat er mit seinen Begleitern eine Empore, die vor der Synagoge errichtet worden war. Gleich darauf stand Oberbürgermeister Liebel vor dem Mikrophon und eröffnete die Kundgebung mit einer Ansprache, der wir das folgende entnehmen:

Oberbürgermeister Liebel spricht

Mein Gauleiter!

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

„Als der Gauleiter von Franken, unser Frankenführer Julius Streicher, mich 1933 nach den Jahren des Kampfes im Nürnberger Rathaus mit der Führung dieser Stadt beauftragt hatte, da gab ich ihm und der ganzen Nürnberger Einwohnerschaft das Versprechen, daß wir alles tun würden, aus dieser Stadt wieder eine wahrhaft deutsche

Fortsetzung Seite 2

Symbolische Tat

„In Nürnberg wird die Synagoge abgebrochen! Julius Streicher leitet selbst durch eine mehr als einhalbstündige Rede den Beginn der Arbeiten ein. Auf seinen Befehl löste sich dann, gewissermaßen als Auftakt des Abbruchs, der rituelle Davidstern von der Kuppel." — Diese Nachrichten werden durch Draht und Funk über den Erdball jagen und mehr als eine erregte Debatte, mehr als einen von innerer Anteilnahme geschriebenen Zeitungsartikel auslösen. Neben Stimmen des Jubels werden die ohnmächtigen Haßgesänge des Weltjudentums ertönen. Wieder einmal wird die ganze unflätige Gemeinheit jüdischer Lüge und Demagogie auf Nürnberg und Julius Streicher konzentriert sein; zwei Namen, an denen heute in der Welt niemand mehr achtlos vorübergehen kann.

Ueber Ablehnung und Zustimmung steht jedoch unverrückbar fest das Geschehen, jene symbolische Tat in den Vormittagsstunden des 10. August 1938 in Nürnberg. Was bedeutet uns der feierliche Beginn des Abbruchs der Hauptsynagoge durch Julius Streicher? Kurz gesagt: Eine historische Stunde im Kampf gegen die jüdische Weltpest! Wer glaubt, daß hier von Julius Streicher und seinen Kampfgefährten ein

Der Frankenführer spricht zur Nürnberger Bevölkerung vor der Synagoge, zu deren Abbruch er das Zeichen gab Aufn.: Neubauer

A 089699

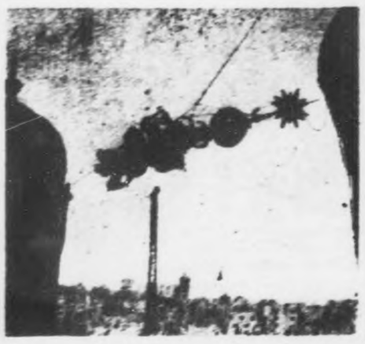
Kampfes hindurch begleitet haben. Ihnen allen danke ich für ihre Treue. Wir wissen schon vor 20 Jahren an diesen Tag geglaubt und darauf können wir stolz sein.

Ihr Nürnberger Arbeiter, die ihr einst Sklaven der Juden gewesen seid und die ihr jetzt freudig mithelft, das neue Reich Adolf Hitlers zu bauen, nun gebe ich Euch den geschichtlichen Befehl: Fanget an!"

•

Der Frankenführer hatte gesprochen. Der Befehl zum Beginn der Abbrucharbeiten war gegeben. Und schon fielen mit einem dumpfen Schlag die großen Kandelaber, die zu beiden Seiten des Einganges protzig gestanden hatten. Der Motor des hochragenden Kranes setzte ein. Und gleich darauf wurde oben, auf der großen Kuppel, von einem Hebebaum der Davidstern hinweggenommen, der lange genug als das freche, äußere Zeichen der Judenherrschaft über Nürnberg stand. Und nun betrat Julius Streicher, der die Vorgänge von der Mitte des Platzes aus verfolgt hatte, zum zweiten Mal die Tribüne. Er brachte den Gruß an den Führer aus, in den die Tausende einstimmten, die im Banne eines geschichtlichen Ereignisses standen. Die Lieder der Nation klangen auf, das alte Deutschlandlied und das junge Sturmlied Horst Wessels und dann dankte der Oberbürgermeister dem Vorkämpfer gegen das Judentum, Julius Streicher, mit einem Sieg-Heil, in das die Versammelten wiederum mit brausenden, aus den Herzen kommenden Rufen einstimmten.

Der Abbruch war bereits an vielen Stellen in vollem Gang, als Julius Streicher durch das winkende und heilrufende Spalier der Massen den Platz verließ, der nun wieder ganz dem Meister Hans Sachs und dem Gedächtnis an die große, stolze und judenfreie Vergangenheit der freien Reichsstadt Nürnberg gehört.



Die Krönung der Kuppel, der jüdische Davidstern, verschwindet für immer

Aufn.: Neubauer (2), Wolkenstörfer (2)

Der Gauleiter verläßt den Hans-Sachs-Platz. Der Jubel der Nürnberger umgibt ihn.

Der Kleinkrieg in Palästina

England muß Juden bestrafen

Bewaffnete Uebergriffe gegen arabische Siedlungen

ep Jerusalem, 10. August.

Aus amtlichen Berichten, die von der Zensur freigegeben wurden, geht hervor, daß am Mittwochmorgen in der Nähe von Hebron durch die Explosion einer Landmine ein Jude getötet und mehrere andere schwer verletzt wurden. Fast zur gleichen Stunde griffen bewaffnete Juden die arabische Siedlung Affuleh an und entführten drei Araber und töteten sie. Am Dienstagabend wurden in der Nähe von Jenin eine Landmine unter einen Militärlastkraftwagen geworfen. Durch die Explosion wurde ein britischer Soldat verwundet.

Die ewige Unruhe in Palästina nimmt kein Ende. Jetzt mußten wegen mehrerer blutiger Vorfälle in der letzten Zeit die jüdischen Viertel zwischen Tel Aviv und Jaffa mit einer größeren Kollektivstrafe belegt werden, die arabischen Einwohner dieser Viertel sind von der Strafe befreit.

Die arabische Frauenorganisation in Palästina hat in einer Eingabe an den hohen britischen Kommissar das Ersuchen gerichtet, die Hunderte politischer Häftlinge aus ihren Gefängnissen zu entlassen. Diese Maßnahme, so begründet die Frauenorganisation ihre Eingabe, sei geeignet, eine Beruhigung der allgemeinen Lage zu erzielen.

In Hinblick auf die zahlreichen Eisenbahnsabotagen an der Strecke Lydda bis zur ägyptischen Grenze sah man sich genötigt, eine Sperre zu verhängen. Danach dürfen in der Zeit von 8 Uhr abends bis 4 Uhr morgens die beiden Seiten der Bahnstrecke in einem Streifen von je 50 Metern nicht betreten werden.

Unterredung zwischen Shigemitsu und Litwinow-Finkelstein

Waffenstillstand am Tschang-feng

Einstellung der Feindseligkeiten für 11. August 12 Uhr vereinbart

dnb Moskau, 10. August.

Der japanische Botschafter Shigemitsu hatte Mittwochabend wieder eine dreistündige Unterredung mit dem Außenkommissar Litwinow-Finkelstein. Im Verlauf der Verhandlung wurde folgende Vereinbarung über die Beilegung des Grenzkonflikts im Schangfeng-Gebiet beschlossen:

Am 11. August, 12 Uhr mittags Ortszeit, sollen die Feindseligkeiten auf beiden Seiten eingestellt werden. Daraufhin sollen bevollmächtigte Militärpersonen beider Seiten zusammentreten, um an Ort und Stelle die weiteren Bedingungen für die Beilegung des Grenzstreites festzusetzen.

Der japanische Botschafter Shigemitsu, der Mittwochabend den Vertreter des TAB. in Moskau empfing, erklärte zu dieser Vereinbarung folgendes:

„Ich bin immer dafür eingetreten, daß dieser Konflikt friedlich und im lokalen Rahmen beigelegt werden müßte. Nach der ursprünglichen Auffassung der japanischen Regierung sollte das strittige Gebiet zum Zweck der Einstellung der militärischen Aktionen von beiden Seiten wenigstens teilweise geräumt werden, wobei die umkämpften Hügel bis zur Liquidierung des Konfliktes als eine Art Niemandsland erklärt werden sollten. Die Auffassung der japanischen Regierung, wonach die Einstellung der militärischen Aktion auf Grund der gegenwärtigen Positionen der Truppen die Voraussetzung für eine Regelung des Konflikts darstelle, findet im wesentlichen ihren Niederschlag in der heutigen Verabredung."

„Tag der Alten Garde"

im Gau Halle–Merseburg

Eigener Bericht der NS.-Presse

wh. Halle, 9. August.

Anläßlich des hallischen Laternenfestes traf sich die Alte Garde des Gaues Halle-Merseburg zu einer Fahrt nach Naumburg und der Jahnstadt Freyburg an der Unstrut, wo in der Kampfzeit die ersten Sonnenwendfeier der Partei des Gaues loderten. Gauleiter Staatsrat Eggeling bestimmte dabei den „Tag der Alten Garde" zu einer ständigen Einrichtung seines Gaues, als Termin den Tag der Sommersonnenwende und als Ort des Tagungsbeginns Freyburg a. U. Bei dieser Gelegenheit werden dann künftig die Fahnen der politischen Organisationen der Partei vom Gauleiter geweiht.

Der Führer an v. Fritsch

Uebergabe des Artillerie-Regiments 12

dnb Berlin, 11. August.

Am heutigen Donnerstag findet auf dem pommerschen Truppenübungsplatz Groß-Born die Uebergabe des Artillerie-Regiments 12 an den durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zum Chef dieses Regiments ernannten Generaloberst Freiherrn von Fritsch statt. Der Führer hat aus diesem Anlaß folgendes Schreiben an Generaloberst Freiherrn von Fritsch gerichtet:

„Zu Ihrer Ernennung zum Chef des Artillerie-Regiments 12, die ich in beiliegender Urkunde verfügt habe, übermittle ich Ihnen gleichzeitig in Würdigung Ihrer hohen Verdienste im Krieg und Frieden meine herzlichsten Glückwünsche.

Ich gedenke bei der heutigen Gelegenheit im besonderen Maße Ihrer rastlosen Arbeit am Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht. Indem ich Ihnen meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen ausspreche, verbleibe ich

Ihr

(gez.) Adolf Hitler."

•

Die feierliche Regimentsübergabe erfolgt durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch.

Roosevelts Botschafter

als ständiger Beobachter in Prag

Tz. Prag, 10. August.

„Narodni Politika" bringt aus amerikanischen Quellen die Nachricht, daß der amerikanische Botschafter in Berlin, Wilson, der vor einiger Zeit in Prag war und hier auch mit Lord Runciman und Benesch gesprochen hat, als amerikanischer Beobachter in den nächsten Tagen nach Prag gesandt wird.

Duff Cooper in Danzig

und am Dienstag in Gdingen

dnb Danzig, 10. August.

Der Erste Lord der Admiralität, Duff Cooper, traf am Mittwoch früh am Bord der „Enchantreß" zu einem inoffiziellen Besuch in Danzig ein. Im Laufe des Vormittags stattete Cooper dem Präsidenten des Senats, Greiser, im Senatsgebäude einen Besuch ab. Mittags erwiderte der Senatspräsident den Besuch des Ersten Lords der britischen Admiralität auf der Jacht „Enchantreß". Am Abend leistete Duff Cooper mit seiner Begleitung einer privaten Einladung des Präsideten des Senats im Rathaus Folge.

Bei seinem Aufenthalt in Gdingen am Dienstag unternahm Duff Cooper in Begleitung des polnischen Außenministers eine Fahrt durch den Gdinger Kriegshafen. Anschließend gab Duff Cooper auf seiner Jacht zu Ehren des polnischen Außenministers ein Frühstück.

Kurze Meldungen:

Unterredung Chamberlain-Halifax

Lord Halifax traf Mittwoch in London ein und hatte im Laufe des Tages noch eine Aussprache mit dem Premierminister. Der Gesundheitszustand Chamberlains soll sich gebessert haben.

200 amerikanische Kampfflugzeuge für England

In Liverpool wird in den nächsten Tagen die Ankunft von 200 amerikanischen Kampfflugzeugen erwartet. Diese 200 Flugzeuge stellen die Lieferung der ersten Hälfte der vor mehreren Wochen bei der Lockheed-Air-Company in Kalifornien untergebrachten englischen Aufträge in Höhe von 400 Kampfmaschinen dar.

Australisches Militärflugzeug abgestürzt

Einer Meldung aus Melbourne zufolge stürzte am Mittwoch ein Flugzeug der australischen Luftwaffe bei Tromona ab. Von den fünf Insassen wurden vier getötet, während der fünfte mit Verletzungen davonkam.

Schwerer Unfall eines Weichsel-Dampfers

Der zwischen Danzig und Warschau verkehrende Weichsel-Dampfer „Eleonore" stieß am Mittwoch in der Nähe von Czerwinsk auf Grund. Er trug ein so großes Leck davon, daß er zu sinken begann. Die 130 Passagiere konnten von anderen Schiffen gerettet und nach Warschau weiterbefördert werden.

100 Tote bei Ueberschwemmungen in Indien

Wie aus Lucknow (Indien) berichtet wird, sind bei Ueberschwemmungen im Verwaltungsbezirk Ronda in den Vereinigten Provinzen 100 Menschen ums Leben gekommen. Man schätzt, daß insgesamt etwa 1200 qkm der Vereinigten Provinzen überschwemmt sind.

„Juden Zutritt verboten" auf polnischem Sportplatz

Am Eingang des polnischen Sportstadions in Ruda (Ostoberschlesien) wurde kürzlich ein Schild angebracht mit der Aufschrift: „Juden der Zutritt verboten." Die rechtsstehende polnische Presse, die hierüber berichtete, drückt allgemein die Hoffnung aus, daß diesem Beispiel recht viele weitere Sportplätze in Polen folgen werden.

Fünf Menschen vom Blitz erschlagen

Seit zwei Tagen werden Bosnien, Kroatien und Slowenien von schweren Unwettern heimgesucht. Blitzschläge töteten fünf Personen und verursachten allein im Bezirk Pettau (Slowenien) sechs größere Brände. In der Umgebung von Sarajewo richtete der Hagel einen Schaden von zwei Millionen Dinar an.

Zwei Bergknappen eingeschlossen

Am Dienstag nachmittag wurden auf der Dortmunder Schachtanlage Scharnhorst durch Zubruchgehen einer Strecke zwei Hauer abgeschnitten. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Verständigung mit den Abgeschlossenen ist erreicht. Sie sind unverletzt und befinden sich hinter dem Bruch in Sicherheit.

Wetterbericht

Vorhersage: Zeitweise stärker bewölkt, örtliche Gewitterregen, besonders im Westen, weiter warm.

Aussichten für Freitag: keine wesentliche Aenderung.

A089702

H2810 – 0008

H-2810

EXHIBIT U.S.A. ~~265~~ 267 (2711-PS)

Filed Dec. 13, 1945
H43 Whiting
Secy.

INTERNATIONAL MILITARY TRIALS · NÜRNBERG ·

EXHIBIT U.S.A.

~~265~~ 267

(2711-PS)

089698

H2810 - 0009

H2810-0010

2 photostats